Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 26

Artikel: Kennst du das Britische Weltreich? : (Eine Wanderung durch geographisches Zahlendickicht) : (Fortsetzung)

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nutzen ihr selber einmal aus einer kraftvollen Autorität erwächst, und sie wird wieder anfangen, sie selber zu achten. Gewisse „freiheitliche Methoden" haben schon allzulange ihre Unwesen treiben können; es ist höchste Zeit, zu den beglückenden Rechten und Pflichten des vierten Gebotes zurückzukehren. In ihm wirkt die beste Lebensschule. Sie beugt wohl, aber sie bricht nie. Nur der aber kann das Leben meistern, der sich zuvor selbst gemeistert hat!

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Merkblättern eines alten Schulmeisters

Wie meine Schulstrafen sein sollten.

An die Spitze meiner guten Vorsätze, gleichsam als Königin, setze ich die Forderung: *Eine richtige Strafe muss sühnenden Charakter haben.* Liegt im Begriffe der Strafe die Schuld und ihre Verurteilung, so ist die Sühne die Lösung des Bannes, die Wegnahme der drückenden Schwere. Allein der Sühnecharakter liegt nur selten in der Strafe als solcher, er muss vielmehr hineingetragen werden. Der kleine Sünder wird durch liebevolle Belehrung dahingebracht, dass er sein verfehltes Wollen und Handeln voll erkennt. Unmögliche Kunst, wenn Zeus seine furchtbaren Blitze schleudert und Donnerrollen die Schulluft durchzittert. Ruhig und gütig, ja teilnahmsvoll und unverdrossen arbeitet der Lehrer an dem Marmorklotz, der sich ihm vielleicht präsentiert. Er ruft alles zu Hilfe, was helfen kann, ganz eindrücklich auch die zehn Gebote Gottes. In diesem Spiegel letzten Endes wird der Schuldige seine Schuld erkennen. Das christliche Erzieherherz muss hier den rechten Ton finden und hinter ihm muss das Kind den göttlichen Meister aufragen sehen. Sein Auge wird bewirken dass der Straffällige die Strafe als Sühne anerkennt, ja sie selber will oder doch ohne Murren auf sich nimmt. So geleitet, erkennt der Entsühnte die Wahrheit, die in dem Verse steckt: „Die Strafe macht dich frei vom Gefühl der Schuld, mein Kind, dich straft nicht Zorn des Vaters, sondern Huld."

Die Sühne ist die Krone der Erziehungsstrafe; da ist die Besserung wohl am ehesten gesichert. Man wird vielleicht einwenden, der vorgeschlagene Weg rieche nach Frömmelei. Meine verehrten Leser! Wer nicht aus diesem Grunde, d. h. nicht aus rein christlich-religiösen Motiven heraus arbeiten will, der fuchtelt im Nebel herum und wird am Ende sich zu dem Bekenntnis bequemen müssen, dass hier auch mit der besten Ethik ohne Gott nichts oder wenig auszurichten ist.

Ich beklage in Sachen Strafe den unrichtigen Standpunkt so vieler Lehrpersonen. Wir beanspruchen eine Strafkompetenz und stützen uns dabei auf unsere autoritative Stellung als Erzieher. Aber die Erzieherautorität beruht nicht auf sich selbst, sie steht und fällt mit ihrer Beziehung oder Nichtbeziehung auf Gottes Gesetz. Ist in unsern Befehlen und Strafen die Aufforderung zur Beachtung des göttlichen Gesetzes enthalten, dann wird auch das Kind von heute sich beugen und bessern. Eine angemasste Autorität kann auf die Länge niemals von sichern Erfolgen reden. Bald wird ihr der Zufall oder das Feingefühl der Kinder für alles Echte und Wahre die Maske vom Gesichte reissen. —y.

Kennst du das Britische Weltreich?

(Eine Wanderung durch geographisches Zahlendickicht von J. T.)

(Fortsetzung.)

IV.

In der *Neuen Welt* hat das Britische Reich Gebiete, die grösser sind als ganz Europa (10,376,000 km²), aber zusammen nicht viel mehr als 12 Mill. Einwohner zählen. Die grosse Dominion *Kanada* mit 9½ Mill. km² und ebensoviel Einwohnern ist uns längst kein fremdes Land mehr, wandern doch alljährlich viele Schweizer dorthin aus, wo sie einen ihrer alten Heimat ähnlichen Boden zu finden hoffen. Kanada ist unser Hauptlieferant für Weizen (für zirka 60 bis 100 Millionen Franken jährlich, je nach der Preislage, rund drei Millionen q), während wir ihm Seidenstoffe, Uhren und Farbwaren abgeben können. Kanada ist uns aber auch ein grosser Konkurrent als Käselieferant, insbesondere nach der Union, betrug doch seine Ausfuhr anno 1927 über ½ Mill. q, während die Schweiz insgesamt nur 300,000 q ausführte. — Der Kanadische Bund (1867 gegr.) umfasst 9 Staaten und 2 Territorien (Yukon und Nordwestbezirke). — Neufundland ist nicht im Bunde, sondern bildet eine Dominion für sich. — Jeder Staat hat sein eigenes Parlament und eigene Verwaltung und ordnet seine innern Angelegenheiten durchaus selbständig. Der Kanadische Bund ist vom Mutterlande sozusagen völlig unabhängig. Er schliesst mit dem Ausland Verträge ab, hat ein eigenes Ministerium und lässt sich in fremden Staaten durch eigene Gesandte vertreten. England hat nur das Recht, einen Generalgouverneur zu ernennen, der von Kanada bezahlt wird. Sein Stellvertreter muss ein Kanadier sein. — Kein anderer amerikanischer Staat weist prozentual so viele Europäer (Einwanderer) auf wie Kanada. Die Weissen machen 98% der Gesamtbevölkerung aus, den Rest bilden Eskimos, Indianer, Chinesen, Japaner und Neger (diese meist als Dienstboten). Unter den Weissen bilden die französischen Kanadier eine festgeschlossene Körperschaft; sie betragen 28% der Gesamtbevölkerung, sind fast ausschliesslich Katholiken und haben in Quebec und Montreal ihre eigenen Universitäten. Auch im Bundesparlament kommt die französische Sprache zu ihrem Rechte. Die Verhandlungen werden in englischer und französischer Sprache geführt. Die eingewanderten Iren halten ebenfalls an dem angestammten Glauben treu fest, sodass die Katholiken weitaus die stärkste Religionsgemeinschaft des Landes bilden (drei Achtel der Gesamtbevölkerung). Man rühmt den katholischen Kanadiern strenge Sittlichkeit und hochwertige Bürgertugenden nach. Das Schulwesen erfreut sich hoher Blüte, obwohl ein eigentlicher Schulzwang nicht besteht. —

Neben dem bereits erwähnten Neufundland gehört auch noch *Labrador* zu England, eine fast menschenleere Eis- und Sumpflandschaft, die nur als Jagdgebiet für Pelztiere irgendwelche Bedeutung hat.

Wertvoller sind dagegen die 300 *Bermuda-Inseln* (32° n., 65° w.), obwohl sie zusammen nur 49 km² messen, mit über 30,000 Einwohnern. Man vermutet, dass sie Ueberreste eines in der Vorzeit versunkenen

Vulkans seien, der einst viele tausend Meter über den Atlantischen Ozean hinausragte. Das Klima ist echt ozeanisch, feuchtwarm, der Boden sehr ertragreich, besonders für Frühgemüse. Auch weilen viele Amerikaner im Winter dort. Die Engländer erwarben die Inselgruppe schon 1602 und haben sie stark befestigt.

Im westindischen Archipel liegen die unter englischer Hoheit stehenden Inseln *Jamaika* (12,225 km², 950,000 Einw.), die *Bahamas* (11,400 km², 60,000 Einw.), die *Leewards-Inseln* (so gross wie der Kt. Zürich, 125,000 Einw.), die *Barbados* (wie Baselland, 170,000 Einw.), die *Windward-Inseln* (wie Aargau, 175,000 Einw.) und *Trinitad*, schon dem südamerikanischen Kontinent vorgelagert (Grösse wie Wallis, 400,000 Einw.). Von den Westindischen Inseln im allgemeinen wissen wir, dass sie in gewissen Artikeln als Lieferanten führend sind, so in Kakao, Zucker, Tabak, Bananen, z. T. auch in Kaffee und Baumwolle. Mit Ausnahme der schwachbevölkerten Bahamas trifft das auch für die britischen Besitzungen zu. Die Bevölkerung gehört fast ausschliesslich der schwarzen Rasse an oder sind Mischlinge; für die Weissen ist das Klima zu heiss und vielfach auch zu feucht. Immerhin wohnen auf Jamaika und Barbados zusammen etwa 35,000 Weisse. Die Bodenbeschaffenheit verrät durchweg die alte Zugehörigkeit zum amerikanischen Festlande; grosse Einbrüche werden die Trennung herbeigeführt haben. Dazu gesellen sich zahlreiche Vulkane, von denen manche noch heute tätig sind. Fast alle genannten Inseln sind stark gebirgig.

Im Süden von Mexiko, an den Golf angelehnt, liegt *Britisch Honduras*, der Fläche nach halb so gross wie die Schweiz, aber ganz dünn bevölkert (ca. 50,000 Einw.), im regenreichen Gebirge noch Urwaldlandschaft, das östlich vorgelagerte Tiefland stark versandet. Hauptausfuhrartikel ist — Kaugummi, dann Mahagoniholz. Die wenigen Weissen, die dort leben, sind vorwiegend schottische Grossgrundbesitzer.

Im nördlichen Südamerika, an Venezuela angrenzend, ist *Britisch Guayana* zu nennen, sechsmal so gross wie die Schweiz, aber schwach bevölkert (ca. 320,000 Einw.); nur die Küste ist stärker besiedelt, das Innere gehört dem unerforschten Urwaldgebiet an. Das urbarisierte Land dient vorab der Zuckerrohrkultur, die ⅔ der gesamten Ausfuhr liefert. Daneben gilt Br. Guayana als gutes Diamantenland. Fast die Hälfte der Bewohner stammen aus Ostindien; sie finden vorwiegend in den Plantagen Beschäftigung. — Georgetown ist der einzige bedeutsame Hafenplatz (60,000 Einw.).

Der Südspitze Südamerikas östlich vorgelagert finden wir unterm 52.° südl. Br. die *Falkland-Inseln* (13,000 km²; mit kaum 2500 Einw.). Um eine östliche und eine westliche Hauptinsel gruppieren sich viele kleine Eilande. Die Sandsteinhügel erheben sich bis zu 700 m Höhe. Zahlreiche Quarzitblöcke verraten die Arbeit vergangener Eiszeiten. Das Klima ist rauh und kühl, sonnenarm, die Zahl der Regentage sehr gross, trotzdem die jährliche Regenmenge nur die Hälfte des schweiz. Durchschnittes ausmacht. Die mittlere Januartemperatur (Sommer!) beträgt nur 9,6° C, die Julitemperatur 2,5° C; im Winter sind die Höhen mit Schnee bedeckt. Gewaltige Stürme vom Westen her verhindern den Baumwuchs. Nur die genügsamen Birken und etliche niedere Sträucher kommen fort. Dagegen wächst auf den meist moorigen Gründen das mannshohe Tussok-Gras. Einzig mögliche Beschäftigung der fast durchweg weissen Einwanderer ist Fischfang und Schafzucht.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Deinem Namenstag!

Vielleicht hast Du als Lehrer, als Lehrerin, das Glück, jedes Jahr zum Namensfeste von den Schülern, den Schülerinnen, nebst vielen Glückwünschen auch ein schönes Geschenk in Empfang nehmen zu dürfen: das eine Mal ein wertvolles Buch, das andere Mal ein schönes Kleidungsstück, ein drittes Mal ein Prachtsexemplar von einem — Regenschirm usw. usw. Ich gönne Dir von Herzen ein solches Geschenk und wünsche Dir jetzt schon Glück und Gottes reichsten Segen zu Deinem nächsten Feste. Bis dieses wieder vor der Tür ist liesse sich aber diesbezüglich etwas überdenken: ob nämlich für Dich und Deine Schüler der Gewinn nicht noch grösser wäre, wenn Du diese rechtzeitig etwa mit folgender Ansprache überraschen wolltest:

Liebe Schüler! Seit Jahren bekomme ich von meinen Schülern zum Namensfeste ein Geschenk. Ich habe das immer mit grosser Freude angenommen, als ein schönes Zeichen der Dankbarkeit. Ich habe das Geschenkte auch immer gut verwerten können. Es gäbe aber für euch und für mich etwas noch Besseres, etwas noch Schöneres: wenn ihr nämlich das nächste Mal nicht mehr für mich, sondern für den Loskauf eines Heidenkindes das Geld sammeln würdet. Euch, euern lb. Eltern und mir würde dies noch grösseren Nutzen bringen. Es sind halt doch die armen Heidenkinder die ärmsten Kinder. Und ihnen nach Möglichkeit zu helfen, ist unsere Pflicht, ihnen helfen zu können aber auch unser grosses Glück. Ich schlage euch daher vor, von jetzt an nicht mehr für ein Geschenk für mich, sondern für ein Heidenkind zu sammeln, und ich bin gerne bereit, auch mitzusteuern. Ich hoffe, mit meinem Vorschlage euch eine besondere Freude zu machen. Ihr aber werdet, wenn ihr dies tut, eine noch grössere Freude bereiten dem lb. Jesuskinde. Also Glück auf für die nächste Sammlung, sobald mein Namenstag wieder in die Nähe gerückt sein wird! (Damit bekäme das Schülergeschenk, das im übrigen durch die Vollziehungsverordnung zum luz. Erziehungsgesetz *untersagt* ist, und zwar aus guten Gründen, eine *einwandfreie* Verwendung. Die Schriftl.).

Al. Krieger.

Güte

In einem Knabenkonvikt war ein Junge, der trotz vieler Ermahnungen immer wieder seinen tollen Streichen nachging. Zuletzt schlich er sich des Abends heimlich hinaus und kam dann spät in der Nacht ins Haus zurück. Der Direktor erfuhr von diesem Treiben. Und als der Junge das nächste Mal das Haus betrat und sich die dunkle Treppe hinauftasten wollte, stand plötzlich sein Direktor mit dem Lichte vor ihm. Wie zu Stein erstarrt sah der junge Sünder ihn an. Er dachte an seine Tränen und seine Versprechen, die er diesem Manne feierlich gegeben hatte, und glaubte nichts anderes, als dass er sofort aus dem Hause gejagt würde. Weinend begann er um Verzeihung zu bitten, sobald er die Sprache wieder gewann. Aber der Direktor winkte ihm gütig ab und sagte nur: „Geh' ruhig schlafen, ich wollte dir nur leuchten, damit du auf der dunklen Treppe dir nicht wehe tätest." Weiter wurde zwischen den beiden kein Wort gewechselt, auch die nächsten Tage nicht. Der Schüler erlebte einige